



Gerald Winter und sein Erstversuch: zuerst wackelig, dann Übungssache; unten: Seitenblick aufs „Cockpit“

# Der urbane Revoluzzer

**SCHWERGEWICHT.** Sie prägen zunehmend das Stadtbild: warum Lastenräder revolutionär sind und wie überraschend gemütlich sie sich fahren.

**D**iese Lastenräder sind sooo cool“, ruft mir einer im Vorbeifahren zu. Und ich muss zugeben: Der Mann auf seinem Studentenfahrrad hat recht. Zu Beginn war ich ja skeptisch: Mit so einem klobigen Ding durch die Stadt? Mich schwerfällig durch die schmalen Radwege zwingen? Und überhaupt: Wie mit schwerer Last das Gleichgewicht halten?

Aber die Neugier war größer. Ich wollte wissen, warum Lastenräder immer stärker unser Stadtbild prägen. Rund 500 sind in Graz unterwegs. „Für eine Fahrradstadt sehr wenig“, sagt Pionier Bernhard Kober. Er verkauft in seinem „Muchar Upcycles“ seit fünf Jahren Lastenräder und lässt Kunden Probe fahren.

Sein erster Tipp für Neulinge wie mich: Zweirad schlägt Dreirad. Die mehrspurigen Lastenräder seien

vom Fahrgefühl etwas völlig anderes als Radfahren. Also greife ich zur einspurigen Variante: Ein „Long John“ mit 2,66 Meter Länge (45 kg) und E-Antrieb. Und wie ist das jetzt mit dem Gleichgewicht? Kober winkt lachend ab: Niedriger Gang beim Losfahren, schnell treten, geradeaus schauen und geht schon.

Gesagt, probiert. Ich wackele los: Niedriger Gang, nicht auf das Vorderrad schauen, sondern nach vorne und geht schon. Ungewohnt ist das Handzeichen-Geben: Das ganze Rad wackelt, wenn ich nur eine Hand am Lenker habe. Aber auch das ist Übungssache. Das Überraschende: Das klobige Lastenrad bietet Fahrkomfort. Selbst mit einem sperrigen Bürosessel, den ich aufgeladen habe, sitze ich gemütlich im Sattel und bin ohne Anstrengung flott unterwegs.

Die Lastenräder haben aber nicht nur Freunde. Der SUV unter den Fahrrädern, spotten manche. Und es stimmt: Sie sind teuer, die Spanne reicht von 2500 bis zu 6500 Euro; sie

dienen manchen offenkundig als Statussymbol; und sie brauchen viel Platz. Wer mit einem Lastenrad zu einem klassischen Radabstellplatz kommt, muss erkennen: Das geht sich nicht aus. Die Lösung von Pionier Kober: Er stellt seine dort ab, wo auch Autos parken. Der Unterschied zum SUV: Verkehrsplaner sehen im Lastenrad eine Lösung. Ein „City Changer“ sei es, sagt Karl Reiter von der Forschungsgesellschaft Mobilität. Im gleichnamigen EU-Projekt will er mit Fachleuten aus Kopenhagen, Straßburg & Co aufzeigen: Lastenräder können in Städten Lkw ersetzen, den Lieferverkehr revolutionieren. So skeptisch ich vor der Probefahrt war, so überzeugt bin ich jetzt: Diese Revolution kann gelingen. Der Transport des Bürosessels war ein Kinderspiel, der Wochenendeinkauf ebenfalls. Als ich wieder auf mein altes Rad steige, bin ich fast enttäuscht. Jetzt ruft mir keiner mehr zu, wie cool mein Fahrrad ist.

**Gerald Winter**

